

Präsidium der Deutschen Verbände für Archäologie

ARCHÄOLOGISCHES NACHRICHTENBLATT

Band 13

3/2008



Akademie Verlag

ISSN 0948-8359 Archäol. Nachr.bl., Berlin 13 (2008) 3, 219-306

Inhalt

Berichte

Museen

- SCHÖBEL, G. (Uhldingen-Mühlhofen): Pfahlbaummuseum Unteruhldingen am Bodensee – Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. Stand und Aufgaben 221

Universitäten

- SAMIDA, ST./EGGERT, M. K. H. (Tübingen): Vom Magister zum Master: Eine Umfrage zu den neuen Studiengängen 241

- SIELER, M. (München): Die frühkaiserzeitlichen Holzbauten im Bereich der Kleinen Thermen von *Cambodunum*/Kempten 261

- HEIDEMANN LUTZ, L. (Haderslev): So nahe – und trotzdem nicht um die Ecke. Eine regionale und vergleichende Untersuchung jüngerer kaiserzeitlicher Grabfunde von Bornholm zur Beleuchtung der interregionalen Verbindungen zwischen Bornholm und dem nordöstlichen Teil Mecklenburg-Vorpommerns .. 264

Forschungsprojekte

- BREITNER, G./WEIDNER, M. (Trier): Neue Forschungen zur Entwicklung spätrömischer Wohnbebauung in Trier 269

Verbände und Vereine

- GRINGMUTH-DALLMER, E. (Berlin): 7. Sitzung der Kommission zur Erforschung von

- Sammlungen archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa (KAFU) vom 22. bis 24. Juni 2007 in Görlitz 277

- Vermischtes 280

Tagungen

- GERHARD, S. (Schwerin): „From Heavens Above: European Cultural Landscapes: Revealed By Aerial Archaeology“. Internationale Konferenz vom 29. bis 31. Januar 2007 in Schwerin 284

- BAHN, B. W. (Halle/Saale): Bericht über die 17. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumforschung e. V. (MOVA) vom 19. bis 22. März 2007 in Halle (Saale) 288

- STEGUWEIT, L. (Erlangen): Bericht zur 49. Tagung der Hugo Obermaier-Gesellschaft in Trento (Italien) vom 10. bis 14. April 2007 297

Mitteilungen

- Berufungen und Ernennungen 302
Anstellungen 302
Ehrungen 303
Nachrufe 303

Umschlagbild: Luftbild des Pfahlbaummuseums Unteruhldingen 2007. Links die Freilichtanlage mit 23 rekonstruierten Pfahlbauhäusern im Wasser, am Ufer und an Land, rechts Museumsgebäude mit Forschungsinstitut, Ausstellungsräumlichkeiten, Labors und Werkstätten (zu Beitrag Schöbel).

ARCHÄOLOGISCHES NACHRICHTENBLATT

Band 13

3/2008

Herausgegeben für das Präsidium der Deutschen Verbände
für Archäologie durch
MATTHIAS WEMHOFF, Museum für Vor- und Frühgeschichte,
Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz

in Zusammenarbeit mit
WOLFRAM SCHIER, Institut für Prähistorische Archäologie
der Freien Universität Berlin
und
GÜNTER WETZEL, Mittel- und Ostdeutscher Verband
für Altertumsforschung e.V.



Akademie Verlag

Archäologisches Nachrichtenblatt

Herausgegeben für das

Präsidium der Deutschen Verbände für Archäologie durch Matthias Wemhoff, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz

in Zusammenarbeit mit Wolfram Schier, Institut für Prähistorische Archäologie der Freien Universität Berlin und Günter Wetzels, Mittel- und Ostdeutscher Verband für Altertumsforschung e.V.

Anschrift der Redaktion: Museum für Vor- und Frühgeschichte,

Staatliche Museen zu Berlin,

Schloß Charlottenburg - Langhansbau

D-14059 Berlin

Telefon: (030) 32 67 48 16, Telefax: (030) 32 67 48 12, E-Mail: PDVA-Berlin@t-online.de.

Die „Hinweise für die Autoren“ sind in der Redaktion abzufordern.

Das „Archäologische Nachrichtenblatt“ erscheint in Nachfolge der Zeitschrift „Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit“, 1925-1943 und „Ausgrabungen und Funde“, 1956-1995.

Bezugsmöglichkeiten

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an

Oldenbourg Verlagsgruppe, Zeitschriftenservice, Postfach 80 13 60, D-81613 München, Telefon: (089) 450 51-229/3 99, Telefax: (089) 45 05 13 33, E-Mail: vertrieb-zs@oldenbourg.de.

Zeitschrift „Archäologisches Nachrichtenblatt“

Redaktion: Dr. Heino Neumayer, Ililtrud Heinrich.

Verlag: Akademie Verlag GmbH, Palisadenstr. 40, D-10243 Berlin; Telefon: (030) 42 20 06 40,

Telefax: (030) 42 20 06 57; www.akademie-verlag.de.

Geschäftsführer: Johannes Oldenbourg.

Verlagsleitung: Dr. Sabine Cofalla.

Anzeigenannahme: Christina Gericke, Akademie Verlag GmbH, Telefon: (030) 42 20 06 40,

Telefax: (030) 42 20 06 57, E-Mail: gericke@akademie-verlag.de.

Druck und Binden: MB Medienhaus Berlin GmbH, D-12107 Berlin.

Erscheinungsweise: Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band mit 4 Hefen. Jahresbezugspreis 2008 Inland

und Ausland € 56,00; Studenten: Inland und Ausland € 25,00. **Privatabonnement € 36,00. Einzelheft € 19,00.**

Alle Preise zuzüglich Versandkosten.

Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, falls es nicht 8 Wochen vor Ablauf eines Kalenderjahres gekündigt wird.

Authorization to photocopy items for internal or personal use, or the internal or personal use of specific clients, is granted by Akademie Verlag GmbH, provided that the base fee of US \$ 7,00 per copy plus US \$ 0.25 per page is paid directly to Copyright Clearance Center, 27 Congress Street, SALEM, MA 01970, USA. For those organizations that have been granted a photocopy license by C.C.C., a separate system of payment has been arranged. The fee code for users of the Transactional Reporting Service is: 0948-8359/2008 \$ 7.00 + 0.25.

Urheberrecht: Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der Übersetzung. Kein Teil dieser Zeitschrift darf in irgendeiner Form - durch Fotokopie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren - ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

© 2008 by Akademie Verlag GmbH. Printed in the Federal Republic of Germany.

Pfahlbaumuseum Unteruhldingen am Bodensee – Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

Stand und Aufgaben

GUNTER SCHÖBEL

Die Grundlagen

Als archäologisches Freilichtmuseum im Dienste des Gemeinwohls widmen sich die „Pfahlbauten am Bodensee“¹ (Umschlagbild) seit mehr als 85 Jahren in wechselvoller Geschichte an der Schnittstelle von Wissenschaft und Bildung der Vermittlung vor- und frühgeschichtlicher Inhalte, insbesondere der Pfahlbauarchäologie, aber auch regionalgeschichtlicher oder Länder übergreifender Themen. Der Tourismus am Dreiländereck zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz und eine zeitgemäße Pädagogik hinter den Ausstellungsmedien sind wesentliche Eckpfeiler eines saisonal geprägten Museums, das von März bis Oktober einen Großteil seiner Gäste begrüßt. Ebenso wie in den USA, wo eigenfinanzierte Museen – anders als in Deutschland – keine Seltenheit sind, ist auch das Pfahlbaumuseum in der Lage, sich aus den laufenden Einnahmen des Museumsbetriebs eigenständig zu finanzieren. Ein Drittel der 250 000 bis 300 000 Besucher im Jahr sind Schüler, ein weiteres Drittel Einzelbesucher. Der Rest setzt sich in wechselnden Anteilen aus Reisegruppen, Familien, Senioren und Kurgästen zusammen.

Die weiten Aufgabenfelder des Museums mit seinen saisonaltypischen Schwerpunkten erfordern – neben dem wissenschaftlichen Bildungsauftrag – besondere Maßnahmen im Bereich des Kulturmarketings. Das

Pfahlbaumuseum steht am Bodensee im direktem Wettbewerb mit 170 touristisch geprägten Einrichtungen, darunter alleine 110 Schlösser und Museen rund um den Bodensee, so daß den Marketingaspekten neben der Förderung von wissenschaftlicher Bildung eine stetig anwachsende Rolle zukommt. Diese Konkurrenz im Segment des Freizeittourismus erfordert Angebote, die über die Präsentation von Originalfunden hinausgehen und sich stärker anschaulichen Interpretationen, Events und „hands-on“ Aktionen zuwenden. In dieser „Spagatsituation“ zwischen dem klassischen Bildungsansatz einerseits und moderner Attraktionsphilosophie andererseits befinden sich heutzutage, da Museen häufig nur noch an reinen Besucherzahlen gemessen werden, auch viele mittlere und größere archäologische Museen. Es verwundert vor diesem Hintergrund nicht, daß beispielsweise 2008 in Baden-Württemberg in den drei größten Museen gleichzeitig „Ägyptenausstellungen“ gezeigt werden, – daneben weitere in Wien und in Zürich – und daß die „Regionalarchäologie“ daneben zunehmend nur noch marginal in Erscheinung tritt. Es ist auffällig, daß dringend notwendige Investitionen, etwa für die Aufarbeitung der Archivmaterialien, aus Gründen des allgemeinen Kostendrucks in der deutschen Museumslandschaft eher als nachrangig angesehen werden und daß Sammlungsankäufe zur Stärkung des museumseigenen Fundus aus finanziellen Gründen inzwischen weitgehend entfallen müssen. Welchen Sinn

macht es da noch für nichtstaatliche regionale Museen in Deutschland, sich dem internationalen Museumskodex des Sammelns, Bewahrens und Forschens zu widmen, wenn das Vermitteln sich inzwischen verstärkt an der quellenunabhängigen Ereigniskultur orientiert und sich auch projektbezogen aus anderen Quellen wie dem internationalen Leihverkehr speisen kann? Rechnet sich die „Lagerhaltung von Quellenmaterialien“ und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Fundus vor Ort noch, um eine Vermittlung anhand von archäologischen Objekten zu generieren und damit vielleicht auch ein Forschungsinstitut zu unterhalten? In den skandinavischen Ländern oder in den Niederlanden setzt sich in den archäologischen Freilichtmuseen immer mehr der Trend nach einem fund- und forschungslosen Museum durch und erfährt einen Ersatz durch archäologische Parks mit Reenactment, „Mitmachangeboten“, Events und kulinarischem Beiprogramm. Wissenschaft, Methodenlehre und Bildung treten zugunsten des Unterhaltungsaspekts und neuer Kommunikationssysteme zwischen den Protagonisten „neuer Museumswelten“ und dem Besucher in den Hintergrund und müssen befürchten, ihren angestammten Platz zu verlieren. Hat angesichts dieser Entwicklung das „klassische“, nicht staatlich finanzierte Museum, wie es in Mitteleuropa noch an vielen Stellen gepflegt wird, eine Zukunft? Ist der Verkauf des Fundus, der Lehr- und Studiensammlung oder deren Übergabe an staatliche Einrichtungen die Konsequenz einer zeitbedingten Verlagerung der Interessen auf die sichtbaren, unmittelbar verwendbaren und medial einsetzbaren museologischen Komponenten einer Bildungsinstitution?

Die 85 Jahre Museumsgeschichte der Pfahlbauten mit Forschungsinstitut am Bodensee und seines Vereinsträgers illustrieren in beispielhafter Art die wechselnden Strömungen und zeitgeschichtlichen Einflüsse,

denen eine kulturelle Einrichtung unterworfen sein kann. Die nachfolgende Zusammenfassung mag ein Beispiel dafür geben, daß sich Investitionen in den eigenen Sammlungsbereich für Museen der „alten Form“ lohnen und daß die Pflege und der forschungsseitige Umgang mit Archivalien gerade in einer Zeit nachlassender Unterstützung der öffentlichen Hand immer wichtiger werden. Aus dieser in Deutschland außerhalb der Museen oft noch unbekanntem Ressource ist nach allgemeiner Bekanntheit – etwa im Internet – nicht nur für den zukünftigen Museumsbesucher, sondern auch für die wissenschaftliche Lehre und die Weiterbildung des Nachwuchses ein beachtlicher Mehrwert zu erzielen, der den Wettbewerbswert der darstellenden Archäologie in der nahen und fernen Zukunft deutlich steigern kann. Es ist daher zu wünschen, daß mit der Zeit immer mehr der über 6000 Museen in Deutschland ihre Sammlungsbestände, den jeweiligen Aufarbeitungsstand und die daraus erzielten Forschungsarbeiten ins Internet stellen, damit der ganze Eisberg der musealen Forschung und nicht nur seine abschmelzende Spitze der interessierten Öffentlichkeit bekannt gegeben werden kann.

Entwicklung des Forschungsinstitutes Unteruhldingen

Die Ursprünge einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen universitären Einrichtungen und dem Pfahlbaumuseum Unteruhldingen/Bodensee liegen in den Anfangsjahren des im Jahre 1922 gegründeten Pfahlbauvereins. Aus einer Kooperation mit dem Urgeschichtlichen Forschungsinstitut der Universität Tübingen in den Jahren 1921–1925² hervorgegangen, entwickelte sich darauf aufbauend danach unter Prof. Dr. Hans Reinerth eine Zusammenarbeit mit den Instituten für Vor- und Frühgeschichte der Universitäten Tübingen (1931–1935) und Berlin (1935–1945). Anknüpfend an diese sich über zwei Jahrzeh-

te erstreckenden wissenschaftlichen Kontakte wurde das Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte am Bodensee am 16. Mai 1954 durch den ersten Vorsitzenden des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e. V. Landrat i. R. Dr. Rudolf Maier als Teil des Pfahlbaumuseums neu gegründet. Die Zielsetzung für das Forschungsinstitut bestand in der Erschließung der wissenschaftlichen Grundlagen der Vor- und Frühgeschichte, im besonderen des Bodenseeraumes. Die Unterstützung eigener und fremder Ausgrabungen und die Weiterentwicklung moderner Forschungsmethoden sollten der Grundlagenarbeit im Freilichtmuseum zugute kommen. Die Forschungsergebnisse dienten den Veröffentlichungen des Instituts, sollten in Vorträgen, Lehrgängen und Ausstellungen zum Tragen kommen und vor allem für die Vermittlungsarbeit im angeschlossenen archäologischen Freilichtmuseum nutzbar sein. Nach der Satzung des Trägervereins – aktuell hat der Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde e. V. rund 600 Mitglieder – sind dies zuerst wissenschaftliche und pädagogische Zwecke, welche die Gemeinnützigkeit der Institution Pfahlbaumuseum mit dem Ziel der allgemeinen Volksbildung sicherstellen. Im Jahr 2007 ermöglichten weitergehende Kooperationen eine intensive Geschichtsvermittlung, die mit Hilfe moderner Medien und interregionaler Zusammenarbeit im europäischen Rahmen neue Vermittlungsformen erzeugten. Formate wie das SWR/ARD Filmprojekt „Steinzeit – das Experiment“ mit über 30 Millionen Zuschauern im Jahr 2007 oder europäische Projekte im Programm Culture 2000 mit unterschiedlichen Museen aus ganz Europa („Archacolive“, „Delphi“, „LiveARCH“), die allesamt auf wissenschaftlicher Grundlage entwickelt wurden, hätten ohne die Möglichkeiten eines archäologischen Forschungsinstitutes nicht stattfinden können.

Eine der Wurzeln des heutigen Forschungsinstitutes bildete die Verlagerung des Insti-

tuts für Vor- und Frühgeschichte der Friedrich-Wilhelm-Universität aus Berlin an den Bodensee im Herbst 1943. Wesentlicher Grund für diese Verlegung war die anhaltende Bombardierung der Hauptstadt Berlin. Zunächst wurden an verschiedenen Orten die Bestände bombensicher gelagert, darunter auf die Insel Reichenau, in Buchau, Luzern (Schweiz) und Friesack/Brandenburg. Das Berliner Institut sowie der Reichsbund fanden in dieser Zeit ein Ausweichquartier im Schloß Salem, keine 10 km von Unteruhldingen entfernt, von wo aus ab November 1943 die Arbeiten im Freilichtmuseum und in der Modellwerkstatt unter der Leitung von Dr. Gerta Schneider koordiniert wurden. Unmittelbar nach Kriegsende, am 26. Mai 1945, erfolgte die vertragliche Angliederung der Modellwerkstatt an das Freilichtmuseum Unteruhldingen. Sieben Tage später, am 2. Juni 1945, wurde die Wiedereröffnung des Pfahlbaumuseums, der Forschungsstelle und der Modellwerkstatt durch die französische Ortskommandantur bestätigt³. Unbeschadet der Rückführungen der Archivalien des Berliner Restinstitutes zurück nach Berlin war dadurch noch vor der Gründung der Bundesrepublik nach alliierterm Recht ein sanktionierter Forschungspunkt im Unteruhldinger Freilichtmuseum entstanden.

1954, im Gründungsjahr des Forschungsinstitutes in der Trägerschaft des Pfahlbauvereins, umfaßte der Bibliotheksbestand 3000 Einzelbände und 2000 Sonderdrucke⁴. Zum Forschungsinstitut gehörten ferner ein Fotolabor und ein Zeichenzimmer, Ausrüstungen für Land- und Unterwassergrabungen sowie historisch bedeutsame Sammlungen aus den Pfahlbauten der Raumschaften Bodensee und Oberschwaben. Die wissenschaftliche Leitung des Forschungsinstitutes hatte von 1954 bis 1986 Prof. Dr. Hans Reinert. Als wissenschaftliche Assistentin war zunächst Dr. Gerta Schneider (1945–1956), als Fotograf und

Laborant in den ersten Jahren der wissenschaftliche Lichtbildner Heinz Dürr angestellt. Es folgten in wechselnden Tätigkeiten Frau Waltraud Grünwald als technische Zeichnerin, Frau Dr. Elisabeth Heinsius als ehrenamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterin, Frau Irmgard Fernengel als Verantwortliche für Fotoaufnahmen, Herr Josef Brunner für die Modellwerkstatt. Zahlreiche Privatsammler und ehrenamtliche Mitarbeiter unterstützten durch Feldbegehungen und Aufsammlungen die Arbeit des Institutes im Zeitraum von 1954 bis 1989. Ab 1952 konnte die Taucharchäologie⁵ im Bodensee den Wissensstand über die prähistorischen Pfahlbausiedlungen aufgrund einer neuen, erstmals in Unteruhldingen eingeführten Untersuchungsmethode erweitern. In den Publikationsreihen „Vorzeit am Bodensee“ (ab 1952) und „Vorzeit“ (ab 1963 bis 1988), die vom Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde e. V. in Unteruhldingen am Bodensee unter Hans Reinerth herausgegeben wurden, sind die Tätigkeitsberichte des Vereins und des angeschlossenen Forschungsinstitutes in chronologischer Reihenfolge veröffentlicht worden (www.pfahlbauten.de/forschungsinstitut/index.html)

Der Bestand des Forschungsinstitutes wuchs in den letzten 50 Jahren durch Schenkungen und Ankäufe stetig an. Dies gilt für die prähistorischen Funde und die weiteren Sammlungsbereiche. Auch volkkundliche und neuzeitliche Gerätschaften, die für die Ausstattung eines geplanten, aber nicht realisierten „Alamannischen Bauernhofes“ bedeutsam waren, erweiterten den Fundus. Aufgrund der sich bald einstellenden räumlichen Enge vor Ort im Museum, der zunehmenden, aus der politischen Vorgeschichte seines wissenschaftlichen Leiters Hans Reinerth bedingten Isolation des Pfahlbaumuseums von 1945 bis 1990 durch die Behörden und Universitäten konnten trotz Bemühungen seitens des Trägervereins mit wechselnden Vorständen

um neue Räumlichkeiten kaum noch aktuelle Ausstellungen in Unteruhldingen erfolgen. Ausnahmen bildeten eine Ergänzung der Dauerausstellung von 1934 im Jahre 1957 durch einen Schauschrank zur regionalen Hallstattzeit und 1963 durch Tischvitrinen zu Fundstellen des Bodenseemololithikums (Abb. 1), die das Resultat regelmäßiger Uferbegehungen seit den 30er Jahren präsentierten.

Diese Notsituation führte anfangs der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts zur Gründung von Außenstellen in Pfrungen am Ried, Gemeinde Wilhelmsdorf, und in Königseggwald bei Ostrach im Bodenseeumland, wo Sammlungsbestände des Museums in Außenlagern kompakt magaziniert wurden. Ausstellungstafeln, Nachbildungen, Modelle und Gipsabdrücke von prähistorischen Hüttenböden aus Ausgrabungen der 30er Jahre des Federseemoores wurden zudem aus Gründen der Platznot in provisorischen Holzhütten, rekonstruierten Pfahlbauhäusern und sogar im Privathaus des wissenschaftlichen Leiters Hans Reinerth gelagert. Dort fanden sich auch nach dessen Tod im Frühjahr 1990 noch original verpackte Transportkisten mit wertvollen Dokumentationsmaterialien, darunter Ausgrabungsfunden, Fotoplatten und wissenschaftlichen Manuskripten, die 1943/44 aufgrund der drohenden Bombengefahr aus Berlin an den Bodensee verlagert worden waren. Darunter waren auch im Krieg verschleppte Kisten mit Büchern aus der Ukraine, die im Jahre 1995 zurückgegeben werden konnten⁶. Sie befanden sich noch original verpackt in Zeitungen aus Krakau von 1943/44, wo sie unter den großen Steinzeitvitrinen im Pfahlbaumuseum die Jahrzehnte unversehrt überdauerten.

Die ab 1987 erfolgte Reorganisation des Pfahlbauvereins durch die damaligen Vereinsvorsitzenden Dr. Anton Paul und Hans-Erwin Wende führte zu einer Verjüngung des wissenschaftlichen Stabes un-



Abb. 1. Blick in den alten Ausstellungsraum des Pfahlbaumuseums aus dem Jahre 1934.

ter der Leitung des Verfassers, der am 1.1.1990 Hans Reinert, der zwischen 1931 bis 1986 die wissenschaftliche Verantwortung für Verein, Museum und Forschungsstelle getragen hatte, ablöste. Die Neuordnung des Instituts betraf alle vorhandenen Abteilungen. Als wissenschaftliche Assistenten und Assistentinnen waren bzw. sind Karin Weiner M. A. (1990–1994), Tom Stern M. A. (1990–1992), Karl Banghard M. A. (1995–1996), Peter Walter M. A. (seit 1997 bis heute) und Herr Dr. Matthias Baumhauer (seit 1997 bis heute) als Archäologen mit Hochschulabschluß angestellt. Hinzu kommen freie Kräfte aus Archäologie und Pädagogik. An wissenschaftlich-technischen Kräften für die Archive, die Museumspädagogik, die Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind ständig 5–10 Personen im Museum fest angestellt. In der Hochsaison im Sommer zählt das Museum bis zu 55 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die verstreut untergebrachten und weitgehend nur teilweise erfaßten Sammlungen des Museums wurden durch eine Neustrukturierung nach 1990 in neun Abteilungen gegliedert und nachfolgend erfaßt. Die Durcharbeitung der Bestände, die bis heute im Gange ist, stellt eine wichtige Forschungsaufgabe in den eigens dafür eingerichteten Räumen und Laboratorien vor allem im besucherschwachen Winterhalbjahr von Oktober bis März dar. Die Vielfalt des kulturhistorisch bedeutsamen Archivs, die mehrfachen Verlagerungen der Bestände während und nach dem Zweiten Weltkrieg erforderten, da auch Eigentumsansprüche unterschiedlicher Institutionen und Privatpersonen geklärt werden mußten, eine sorgfältige und arbeitsintensive Auseinandersetzung mit dem aus verständlichen Gründen nicht durchgängig gegliederten Archivbestand. Die arbeitstechnische Grundlage für diese Forschungen wurde mit dem Bau eines neuen Museumsgebäu-

des mit entsprechenden, nach konservatorisch neuesten Gesichtspunkten eingerichteten Archivräumen und Laboratorien ab 1996 geschaffen.

Wissenschaftlich-technische Mitarbeiter werden bis heute nach Bedarf aus dem Stab der Besucherführer und Besucherführerinnen sowie der Handwerksabteilung fortlaufend qualifiziert, aus- und weitergebildet, um die Arbeiten im Forschungsinstitut zu unterstützen, aber auch, um ganzjährige Arbeitsplätze in einer vom Tourismus in der Sommersaison geprägten Region sicherstellen zu können. Zu den satzungsgemäßen Aufgaben des Trägervereins gehören, den immer noch wachsenden musealen Fundus nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen als Grundlage für die vermittelnden Aufgaben im Freilichtmuseum zu erfassen, instand zu halten und entsprechend der Sammlungs- und Entwicklungspolitik des Hauses, insbesondere unter regionalem Fokus, zu erweitern. Die Sammlungsbestände stellen eine wesentliche Grundlage für Vorträge und Publikationen, Ausstellungen und für die Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungsvorhaben dar, sind aber auch für europäische Vernetzungen im Rahmen von gemeinsamen EU-Projekten und Kooperationen von großer Bedeutung. Darauf aufbauend konnte das Pfahlbaumuseum beispielsweise zwischen 1998 und 2007 an drei europäischen Unternehmungen zur Förderung archäologischer Freilichtmuseen teilhaben. Nach dem bronzezeitlichen Pilotprojekt „Archaeolive“ mit Museen in Modena (I) und Wien (A) 1998–2001 folgte das europäische museologische Projekt „Delphi“ (www.delphi.exarc.net) mit den Partnern aus Araisí (LV) und Archeon bei Alphen (NL) 2004–2005. Das aktuelle Europaprojekt „LiveArch“, das aufbauend 2006 zusammen mit sieben weiteren europäischen Museen aus der Taufe gehoben wurde und das sich mit der Verlebendigung archäologischer Inhalte unter

der Berücksichtigung verpflichtender Qualitätsstandards in den Freilichtmuseen auseinandersetzt (www.livearch.eu), läuft noch bis 2009.

Das Forschungsinstitut der Pfahlbauten versucht zusammenfassend, unter der klassischen Museumszielsetzung des „Sammelns, Bewahrens, Forschens und Vermittelns“, das durch Ausgrabungen erzeugte Wissen zur Kultur und Geschichte der Bodenseeregion und der umgebenden Landschaft sowohl in die Forschung als auch in die Öffentlichkeit hineinzutragen. Dies erfordert neben der Grundlagenforschung an den Fundstellen – hier in intensiver Zusammenarbeit mit den Landesämtern für Denkmalpflege Baden-Württemberg – vor allem auch die wissenschaftliche Bearbeitung der Quellenlage im Institut und an den Universitäten mit dem Ziel der späteren Nutzung der Ergebnisse in Museum und Wissenschaft. Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen mit seinem Forschungsinstitut ist nach seinen kulturellen Aufgaben und seinen Tätigkeiten gemäß der Einordnung der Landesstelle für Museumsbetreuung des Landes Baden-Württembergs den großen staatlichen Museen gleichgestellt, ohne deren Ausstattungsstand zu erreichen, erhält für die Erfüllung des allgemeinen Museumsstandards jedoch keine Unterstützung aus öffentlichen Haushalten und ist auf Finanzmittel aus dem Freilichtmuseum angewiesen. Es arbeitet nach den Richtlinien und Qualitätsstandards des Deutschen Museumsbundes und der ICOM, des Weltmuseumsverbandes, und ist darüber hinaus Mitglied in zahlreichen Fachvereinigungen und Verbänden. Sein Publikationsorgan ist die Zeitschrift „Plattform“, eine fachwissenschaftlich übergreifend und regionalgeschichtlich ausgerichtete Reihe, die seit 1992 regelmäßig herausgegeben wird. Ergänzend erscheinen Archiv- und Museumspublikationen.

Der Archivbereich in Unteruhldingen umfaßt gegenwärtig neun Abteilungen: Vor-

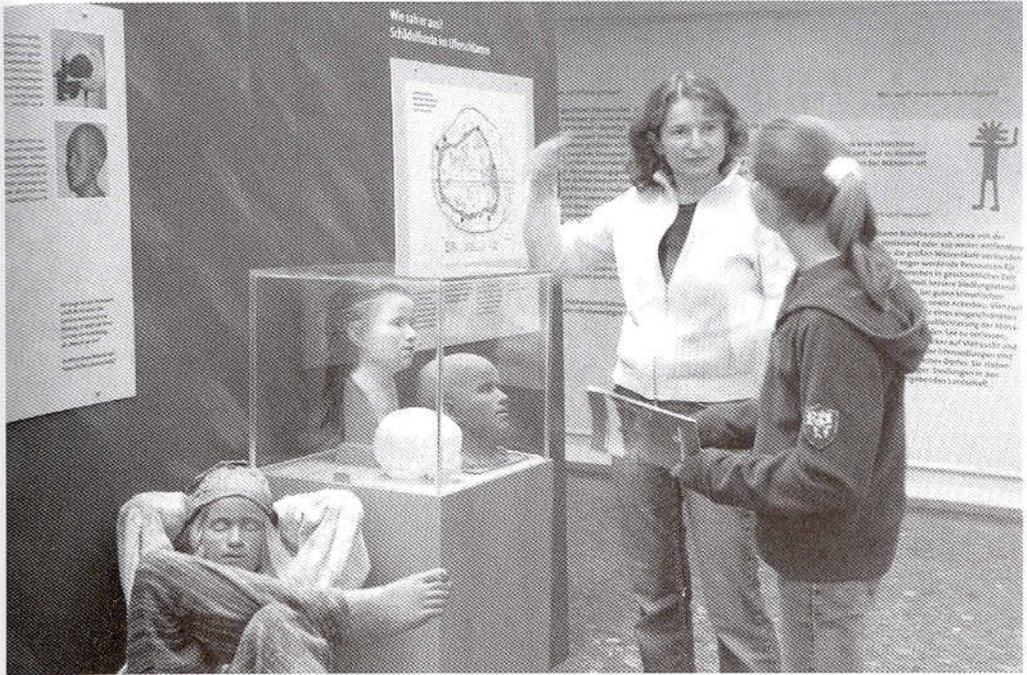


Abb. 2. Ausstellung „Mensch am See“, neuer Ausstellungsraum 2006.

und frühgeschichtliches Fundarchiv, Ausgrabungen und Sondagen, Sammlung Volkskunde, Schriftarchiv, Bibliothek, Modellwerkstatt, Foto- und Medienarchiv, unveröffentlichte Manuskripte und Veröffentlichungen, die im folgenden kursorisch aufgeführt werden sollen:

Das vor- und frühgeschichtliche Fundarchiv

Der Gesamtbestand der für die Kultur und die Geschichte des Raumes Bodensee – Oberschwaben – Allgäu – Schweiz bedeutenden Sammlung beträgt einschließlich der Kleinfunde etwa 300 000 Stück, die, entsprechend allgemeiner Konservierungsstandards, in einem klimatisierten Fundarchiv eingelagert sind. Ende 2007 sind vom Gesamtbestand 22 700 Funde in Listen erfasst und 17 358 Funde digital verzeichnet. Bis 1990 konnten rund 6000 Funde, vornehmlich jene des Schaubestandes, inventarisiert und in klassischer Manier auf Karteikarten erfasst werden. Dies unterstreicht

den langwierigen Prozeß einer Nutzbarmachung der Altbestände, den damit verbundenen langjährigen Arbeitsaufwand und die Notwendigkeit einer ständigen Auseinandersetzung mit den Archiven, auch in den Regionalmuseen. Die Funde entstammen regulären Ausgrabungen und Aufsammlungen. Der Dokumentationsstandard ist dementsprechend unterschiedlich. Er reicht von einer Volldokumentation mit Einbeziehung naturwissenschaftlicher Begleituntersuchungen und Luftbildvermessung bis zur einfachen Skizzenverzeichnung bei Notbergungen und endet bei übernommenen Privatsammlungsfunden, bei denen selbst der Fundort nur grob angegeben werden konnte. Diese Archivbestände sind gefragter Gegenstand wissenschaftlicher Grundlagenforschungen, archäologischer Ausgrabungspublikationen und wechselnder Ausstellungsprojekte (Abb. 2). Sie gelangen aber auch im Zuge des allgemeinen Leihverkehrs in Museen des In- und Auslandes. Das prähistorische Fundgut wird in

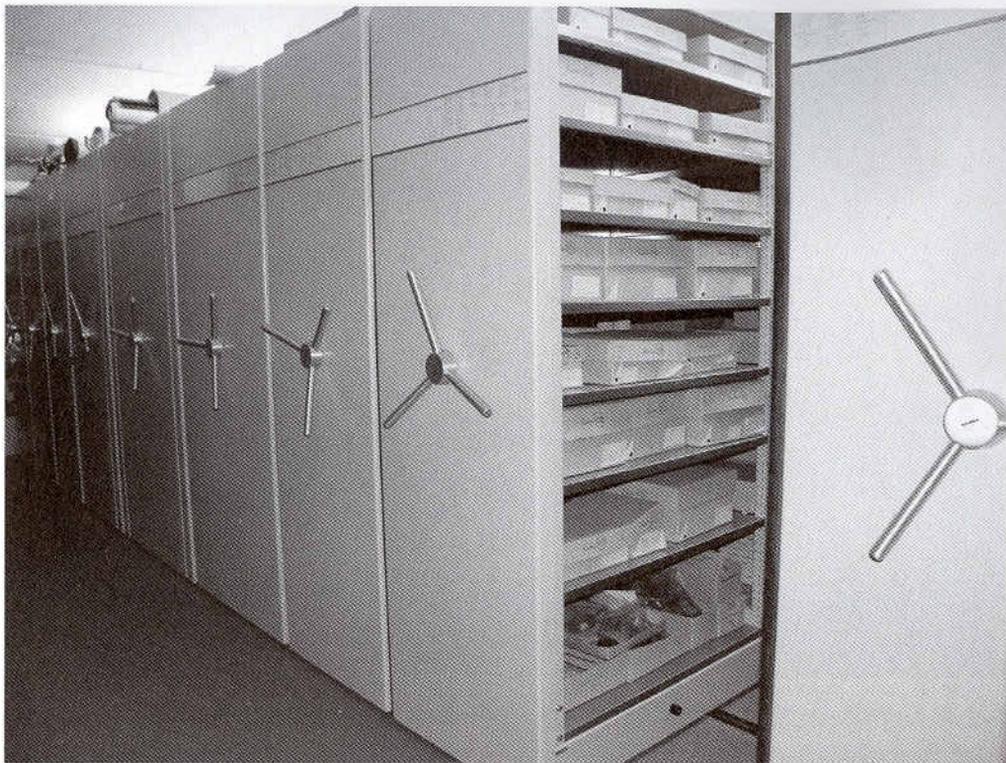


Abb. 3. Der Kompaktus des Fundmagazins des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen.

Wechsel- und Sonderausstellungen – etwa für die neue anlässlich des 150-Jahre-Pfahlbauforschungsjubiläums 2004 errichtete Sonderausstellung „Mensch im Pfahlbau“ – intensiv genutzt. Die direkte und einfache Didaktik arbeitet unter Anwendung von Modellen, Dioramen und Inszenierungen, welche gerade von einem zu bedienenden breiten Bevölkerungsquerschnitt gut angenommen wird.

Von den Ausgrabungen Hans Reinerths, dessen wissenschaftlicher Nachlaß dem Forschungsinstitut des Pfahlbaumuseum Unteruhldingen 1993 vertraglich überlassen wurde, sind beispielhaft die folgenden größeren Bestände auszugsweise bereits erfaßt: Egolzwil II, Schweiz, Ausgrabung 1932, Wauwiler Moos (ca. 1000 Funde), Sipplingen, Bodensee, Ausgrabungen 1929/30 (657 Funde; der Hauptbestand in den

ursprünglichen Ausgrabungskisten ist noch nicht inventarisiert), Wasserburg Buchau, Federseemoor (Auswahl von etwa 300 Alt-funden der Jahre 1921–1937). Im einzelnen noch nicht inventarisiert sind etwa: Velestinos (Ausgrabungen 1941/42), Thessalien, Griechenland (Keramikfunde 15 Regalmeter), das Konvolut zur „Ostforschung“ Reinerths aus den Jahren 1941–1944 in der Ukraine, aber auch die Sammlungsaufkäufe von Bodenseesammlern 1970–1990. Mit der Bearbeitung eines Großteils der Ausgrabungskomplexe wurde im Rahmen von universitären Abschlußarbeiten und Eigenarbeiten des Hauses verstärkt ab dem Jahr 1990 begonnen. Eine Auswahlliste der abgeschlossenen Publikationen befindet sich auf der Homepage des Museums im Internet.

Als Dauerleihgaben und im Besitz des Pfahlbauvereins befinden sich gegenwärtig

(Stand 2007) folgende Sammlungen im Fundus (Abb. 3):

- Slg. Bodenseegechichtsverein: Ausstellungsbestand Ausgrabung Sipplingen 1929/1930.
 Slg. Hans Reinert: Bodensee/Oberschwaben/Allgäu/Schweiz, 1918–1989.
 Slg. Alfons u. Fritz Beck: Bodensee, Römische Keramik (ab 1955), übernommen 2003.
 Slg. Heinz Dürr: Bodensee Mesolithikum, 1962.
 Slg. Albert Funk: Hegau/Untersee, erworben 1994.
 Slg. Heinz Hertlein: Federsee Mesolithikum, 1976–1979.
 Slg. Ingeborg Hesse (Wörtz): Mittelmeer Keramik (römisch u. a.)/Fossilien.
 Slg. Heinrich Huck: Unteruhldingen-Baienwiesen (1970er Jahre), übernommen 2005.
 Slg. Siegfried Lauterwasser: Maurach Neolithikum.
 Slg. Dr. Theo Löbsack: Tauchfunde UU-Stollenwiesen, 1970er Jahre.
 Slg. Helmut Maier: Überlinger See/Untersee/Bodanrück, seit den 1960er Jahren.
 Slg. Josef Menz: Federsee, erworben 1998.
 Slg. Josef Menzel: Petersfels, 1978.
 Slg. Familie Müller: Unteruhldingen, Nachlaß G. Sulger, 2004.
 Slg. Richard Pufahl sen. u. jun.: Manzell/See-moos/Nußdorf, übernommen 1996, Ca. 1100 Artefakte.
 Slg. Hermann Schiele: Überlinger See Südufer Mesolithikum/Neolithikum, 1950er/60er Jahre; Federsee Mesolithikum, 1967–1971.
 Slg. Jakob Schneider: CII-Güttingen, Neolithikum (Steinbeile).
 Slg. Jörg Schröppel Allgäu: Pfronten/Hopfensee Paläolithikum/Mesolithikum, 1957–1959.
 Slg. Erich Schultz: Unteruhldingen, 1950–1952.
 Slg. Georg Sulger: Unteruhldingen, 1938.
 Slg. Christoph Graf Vojtkfy: Schloß Zeil u. Umgebung/Allgäu, „Paläolithikum“ und Mesolithikum, 1930er bis 50er Jahre.
 Slg. Aribert u. Karl Wichler: Unteruhldingen/Maurach, 1950–1955.
 Slg. Paul Weber: Überlinger See, Bodman/Untersee Mesolithikum, 1956–1966.

Dokumentationen zu Ausgrabungen, Sondagen und Museumsaufnahmen

Für die technische Seite der Ausgrabungen stehen Geräte und Dokumentationseinrichtungen für Wasser- und Landeinsätze, zwei

Forschungsboote, ein Labor und ein eigener Hafen zu Verfügung. Die seit 150 Jahren bekannten archäologischen Fundstätten über und unter Wasser erfordern aufgrund ihrer Bedrohung durch fortschreitende Umwelteinflüsse zunehmend Kooperationen mit anderen Forschungsstellen, die in den aktuellen wissenschaftlichen Publikationen des Hauses, aber auch in den verschiedenen Ausstellungsprojekten des Pfahlbaumuseums sichtbar werden. Der aktuelle Bestand umfaßt die Ergebnisse von Ausgrabungen, Sondagen und Museumsaufnahmen aus dem Nachlaß Hans Reinert (1918–1978) sowie aus den nachfolgenden Ausgrabungen und Sondagen des Forschungsinstituts im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege (1990–2007), der Regierungspräsidien Stuttgart und Tübingen. Der Archivbestand „Ausgrabungen“ ist zeitlich dreigeteilt (A – C). Gegenwärtig umfaßt er, alphabetisch nach Fundorten geordnet, in kursorischer Aufzählung folgende Bestände:

A: Ausgrabungsdokumentationen, Sondagen, Museumsaufnahmen Hans Reinert bis 1944

- Aichbühl, Riedschachen, Bad Schussenried, Landkr. Biberach, 1923 und 1937
- Allgäu, mesolithische Wohnplätze, 1931
- Bieler-, Neuenburger-, Greifensee und Robenhausen, Mesolithische Fundplätze 1931–1933
- Bodensee, mesolithische Fundplätze, 1929
- Brünn, Belgrad, Wien, Notizen Museen, 1926
- Bünzer Moos, 1931/32
- Carnac, Museumsaufnahmen, Archiv Reinert/Schneider, 1940
- Carnac, Steinallee, Bretagne, 1940
- Dammweg, Federseemoor, Landkr. Biberach, 1920
- Dammwege der mittleren Steinzeit, Steinhauser Ried, Landkr. Biberach, 1920

- Dullenried, Bad Buchau, Landkr. Biberach, 1920, 1928/29
- Dümmer, Einbaum 5, 1941
- Dümmer, mesolithische Wohnplätze 1937/39
- Dümmer, Hunte 1, Oldenburg, Niedersachsen, 1938-1940
- Dümmer, Hunte 2, 1939
- Dümmer, Hunte 4, 1941
- Dürnau, Landkr. Biberach, 1930
- Egolzwil 1, Pfahldorf Wauwiler Moos, Kanton Luzern, 1932
- Egolzwil 2, Pfahldorf Wauwiler Moos, Kanton Luzern, 1932, 1936
- Egolzwil 3, 1933
- Espasingen, Torkeläcker, mesolithische Siedlung, 1930
- Friesack, mesolithischer Wohnplatz, Rhinbrücke 3, 1940, Brandenburg
- Grabung Adeschwil, Schweiz o. J.
- Griechenland allgemein 1924, 1927, 1941
- Bistriz, 1926
- Hailfingen, alamannisches Gräberfeld, Landkr. Tübingen, 1927
- Henauhof, Federseemoor, Landkr. Biberach, 1929
- Italien, Donauländer, 1924-1929
- Kappeler Wald, Grabhügel, Landkr. Biberach, 1921/22
- Keriaval, Steinallee, Bretagne, 1940
- Kerlescan, Ausgrabung, Bretagne, 1940/43
- Kermario, Steinallee, Bretagne, 1940/41
- Kerzao, Steinallee, Bretagne, 1940/41
- Kerzerho, Steinallee, Bretagne, 1940
- Kölliken, Othmarsingen, Langackerwald, 1931/32
- Korfu, 1927
- Kreta, 1927
- Kroatien, 1943
- Kruceno, Steinallee, Bretagne, 1940/41
- Le Venec, Steinallee, Bretagne, 1940
- Mähren, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, 1926
- Moritzburg bei Buchau, Bad Buchau, mittelalterliche Burg, Landkr. Biberach, 1930
- Ödenbühl, Bohlenweg, Steinhauser Ried, Landkr. Biberach, 1937
- Odilienberg, Ottrott, Vogesen, Elsaß, Frankreich 1940-1944
- Oerlinghausen, Barkhauser Berg, 1929/1937
- Oerlinghausen und Österholz, Teutoburger Wald, Hof Gerke, Grabhügel Senne, 1937, Österholz Wallanlage, 1934
- Pfullingen, Landkr. Reutlingen, 1931
- Radolfzell, mesolithische Siedlungen, 1929/30
- Reusten, Landkr. Tübingen, 1921
- Sarmenstorf, Kanton Aargau, 1926/27
- Schloß Bad Buchau, Bad Buchau, Landkr. Biberach, 1937
- Schötz 1, Pfahldorf Wauwiler Moos, Kanton Luzern, 1932
- Schötz 2, Pfahldorf Wauwiler Moos, Kanton Luzern, 1932
- Seefeld, Bahndamm, mesolithische Siedlung, 1929/31
- Seekirch, Federseemoor, Landkr. Biberach, 1929
- Seon, hallstattzeitliche Grabhügel, Kanton Aargau, 1931-32
- Sipplingen, Bodenseekreis, 1929/30
- St.-Pierre-Quibéron, Steinallee, Bretagne, 1940
- Tannstock, Bad Buchau, Federseemoor, Landkr. Biberach, Ausgrabungen 1928/30
- Taubried, Federseemoor, Bad Buchau, Landkr. Biberach, Ausgrabungen 1927/1937
- Thun, neolithischer Pfahlbau, 1924
- Tönsberg, Oerlinghausen, Teutoburger Wald, 1937
- Türkei, Troja, Reisenotizen 1924, 1926, 1929
- Ukraine 1941-1944, mehrere Dokumentationen des Einsatzstabes Rosenberg zur „Ostforschung“. Plan eines „Ostinstitutes“ (1942)
- Ungarn, Sammlung Reinerth, 1929
- Ungarn, 1942
- Ungarn, Griechenland, Kroatien, Ausgrabungen, Akten Reinerth, 1929

- Unteruhldingen, mesolithische Siedlungen, 1929/31
- Unteruhldingen, Ausgrabung Sulger 1939, Ausgrabung Murr, 1942
- Vannes, Museumsaufnahmen, Reinerth/Schneider, 1940
- Velestino, Griechenland, 1940/41
- Wasserburg Buchau, Bad Buchau, Landkr. Biberach, 1921–1937
- Wauwil 1, Kanton Luzern, 1933
- Wauwiler Moos, Mesolithikum, 13 Wohnplätze, 1932/33
- Wildes Ried, Bad Buchau, Landkr. Biberach, 1920

B: Nachkriegsausgrabungen und Sondagen des Forschungsinstitutes unter Hans Reinerth bis 1978

- Bad Buchau, Wasserburg, 1966
- Bünzer Moos, Kanton Aargau, 1969–1973
- Buching Pfefferbichl, 1959
- Dingelsdorf, Sammlungen Schiele 1949/50, 1951/52
- Dullenried, Buchau, 1966/67
- Dümmer, Aufnahmen, 1956
- Dürnau, Schatzfund, 1959
- Egg, Pfahlbau, Landkr. Konstanz, 1968
- Egolzwil, Aufnahmen 1954, 1974
- Erlenhölzli, Pfahlbau, Hallwiler See, 1972
- Federseemoor, Mesolithikum, 1972/73
- Kurpark Baugrube, Buchau, 1967
- Langenrain, Hals, Landkr. Konstanz, 1967
- Lindau Stadtmauer, 1973
- Mainau, Landkr. Konstanz, 1954
- Mesolithikum Allgäu, 1957
- Musbach, 1964
- Petersfels, Landkr. Konstanz, 1963
- Petersfels, Landkr. Konstanz, 1971
- Pfefferbichel, Allgäu, 1959
- Pfrunger Ried, 1960
- Schwarzer Weg, Buchau, 1967
- Seespitz, Pfahldorf, Wauwiler Moos, 1955
- Sipplingen, Bodenseekreis, 1977/78

- Wahlwies, Mooshofsee, 1961/63
- Wallhausen, 1964
- Wasserburg Buchau, 1966

C: Ausgrabungen und Sondagen des Forschungsinstitutes ab 1990

- Bad Buchau, „Wasserburg Buchau“, Landkr. Biberach, Spätbronzezeit, 1998/1999
- Heiligenberg, Alt-Heiligenberg, Bodenseekreis, Mittelbronzezeit, 1999
- Heiligenberg-Hattenweiler, Burg Ramsberg, Bodenseekreis, 1995/96
- Mühlhofen, Gewerbekanal, Gem. Uhl-dingen-Mühlhofen, Bodenseekreis, Neuzeit, 1998
- Oberuhldingen, Brücke, Notbergung Gem. Uhl-dingen-Mühlhofen, Bodenseekreis, Mittelalter, 1999
- Oberuhldingen, Aachbrücke, Notbergung Gem. Uhl-dingen-Mühlhofen, Bodenseekreis, Mühlen, Mittelalter/Neuzeit, 2006
- Überlingen, Münsterplatz, Bodenseekreis, Mittelalter, Neuzeit, 1993, 1995
- Überlingen, Bambergen, Bodenseekreis, römischer Gutshof, 2003, 2004
- Unteruhldingen-Stollenwiesen, Gem. Uhl-dingen-Mühlhofen, Bodenseekreis, Spätbronzezeit, 1990–2005

Zu einem Teil der archäologischen Untersuchungen sind bereits Vorberichte und Publikationen erschienen, andere sind noch in Bearbeitung⁶.

Der Sammlungsbestand für Volkskunde

Entsprechend der Sammlungspolitik eines Regionalmuseums in Vereinsträgerschaft besitzt das Archiv auch volkskundliche Bestände. Im wesentlichen handelt es sich um die Einrichtungsgegenstände für einen zwischen 1938 und 1981 geplanten, aber nicht realisierten „Alamannenhof“, bestehend aus Keramikware, Korbflechtereien, Textilien, Teilen einer Schusterwerkstatt und

landwirtschaftlichen Geräten. Fischereigeräte, die teils als Dauerleihgaben, teils als Schenkungen an das Muscum gelangten, bilden einen weiteren Sammlungskomplex für ein in Planung befindliches Regionalmuseum im Fischerort Unteruhldingen. Ergänzt wird der volkskundliche Sammlungsbestand durch überlassene Einzelgegenstände bürgerlicher Inventare des 20. Jahrhunderts.

Das Schriftarchiv

In diesem Sammlungsbereich werden Dokumente, wissenschaftliche Korrespondenzen, Manuskripte, Drucksachen, Notizbücher, Ortsakten, Karten und Pläne sowie wissenschaftliche Nachlässe verwahrt. Vornehmlich handelt es sich dabei um Archivgut des 20. Jahrhunderts. Den Hauptteil bildet der wissenschaftliche und persönliche Nachlaß von Hans Reinerth mit etwa 92 Regalmetern. Dieser setzt sich aus der Privatkorrespondenz sowie aus wissenschaftlichen und zeitgeschichtlichen Akten zusammen und umfaßt den Zeitraum von 1918 bis 1990. In ihnen spiegeln sich seine Tätigkeiten als Universitätslehrer, Leiter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, NS-Funktionär, Museumsleiter, aber auch als Schriftleiter der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft und der Kossinna-Gesellschaft für Deutsche Vorgeschichte – etwa Mannus, Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit – wider. Akten des Pfahlbauvereins bis 1945 sind mit etwa 10 Regalmetern, die verbliebenen Unterlagen der Modellwerkstatt mit etwa 5 und die der sonstigen wissenschaftlichen Nachlässe mit rund 8 m anzugeben. Die Nachkriegsbestände der Schriftdokumente sind, ebenso wie auch die anderen Sammlungsbereiche, in den Zeitraum von 1946 bis 1989 und in die Zeit nach 1990 sortiert. Wie in allen Archivbereichen ist auch hier die Digitalisierung des Gesamtbestandes ein wichtiges Desiderat für die bessere und zeitgemäße Erschließung.

Die Bibliothek

Der Bestand der Bibliothek gliedert sich in einen Magazin- und einen Präsenzbestand und umfaßt derzeit ca. 25 000 Einheiten (Abb. 4). Darunter befinden sich ca. 5200 Zeitschriftenbände und 4800 Sonderdrucke. Die Erweiterung – ohne Bibliotheksaufkäufe – liegt seit dem Jahre 1990 durchschnittlich bei 250 Neueingängen jährlich. Eine Auflistung des Bibliotheksbestandes im Südwestdeutschen Bibliotheksverband (SWB) mit Hilfe der Universität Konstanz wird gegenwärtig vorgenommen. Die nach Ländern und Themenbereichen aufgestellte Fachbibliothek des Forschungsinstitutes besitzt die folgenden Schwerpunkte:

Sammelgebiete:

- Archäologie allgemein, speziell Neolithikum und Bronzezeit
- Pfahlbau-/Feuchtbodenarchäologie Europas
- Urgeschichte des Alpenraumes
- Ur- und Frühgeschichte Süddeutschlands, Österreichs und der Schweiz
- Forschungsgeschichte Ur- und Frühgeschichte
- Forschungsmethoden Ur- und Frühgeschichte
- Museologie
- Geschichte des Muscumswesens und seiner Vermittlung
- Experimentelle Archäologie / Living History
- Freilichtmuseen in Europa
- Museumspädagogik
- Regionalgeschichte des Bodenseeraumes

Die Bibliothek ging aus der Handbibliothek des Freilichtmuseums Pfahlbauten ab 1922 hervor, deren Bestand nach 1949 ständig erweitert wurde. Zum Zeitpunkt der Gründung des Forschungsinstitutes 1954 konnten 3000 Einzelbände und 2000 Sonderdrucke verzeichnet werden. Neben den

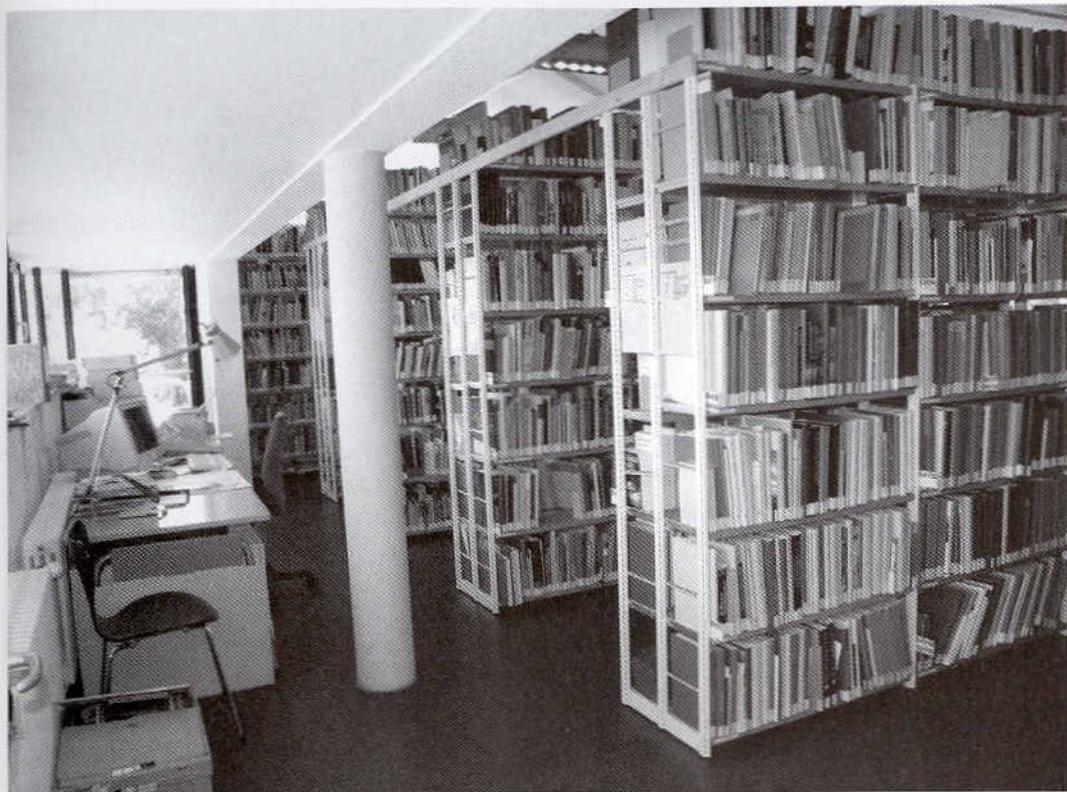


Abb. 4. Die Präsenzbibliothek des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen, Stand 2007.

regelmäßigen Neuerwerbungen sind Schenkungen und Zukäufe von Bibliotheken zu bemerken. Größere Eingangsbestände entstammen den ehemaligen Fachbibliotheken folgender Ur- und Frühgeschichtler.

- Bibliothek Carl Engel, Greifswald (1954–1985)
- Nachlaß Hans Reinerth, Unteruhldingen (1991)
- Bibliothek Wolfgang Kimmig, Tübingen (1996–2001)
- Bibliothek und Teilnachlaß Gerta Schneider (Blaschka), Neustadt/Saale (2001)
- Teilnachlaß Alfred Dieck (2002)
- Teilnachlaß Adolf Rieth (2003)
- Nachlaß Elisabeth Heinsius (2006)
- Nachlaß Graf Christoph Vojtkffy (1978)

Die Bibliothek des Forschungsinstitutes ist allen Mitarbeitern des Pfahlbaumuseums, Vereinsmitgliedern sowie Studierenden auf Anfragen zugänglich. Dasselbe gilt für Personen, die an Themen der Ur- und Frühgeschichte, speziell der Feuchtbodenarchäologie interessiert sind. Als Findemittel sind Autoren- und Sachverzeichnisse (digital und auf Karteikartenbasis) vorhanden.

Die Modellwerkstatt

1919 am Urgeschichtlichen Forschungsinstitut Tübingen durch die Fertigung erster Hausmodelle (Abb. 5) im Seminar und auf den Federseeausgrabungen begonnen, erfolgte 1930 unter Hans Reinerth mit dem handwerklich geschickten Hausmeister des Schlosses Hohentübingen Christian Murr



Abb. 5. Arbeiten in der Modellwerkstatt des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte unter der Leitung von Christian Murr (Mitte), 1941 in Unteruhldingen.

die Gründung der Modellwerkstatt für Vor- und Frühgeschichte. Aus kleinen Anfängen heraus stattete diese bald Museumsausstellungen mit Nachbildungen von Pfahlbauhäusern und Geräten zur Stein- und Bronzezeit in Süddeutschland und der Schweiz aus. Neben Unteruhldingen (1922, 1931, 1934, 1938) wurden auch Bad Buchau (1925, 1928), Tübingen (1919–1930), Rorschach/Schweiz (1933), Steckborn/Schweiz (1937) oder Vöcklabruck/Österreich (1932) mit Modellen bestückt. Der Tübinger Professor Robert Rudolf Schmidt, sein Assistent und später Privatdozent Hans Reinert sowie Christian Murr als Modellbauer und Heinz Dürr als Fotograf waren dafür in den ersten Jahren verantwortlich. 1935 wurde die Modellwerkstatt nach Berlin verlagert und wurde 1936 zur Modellwerkstatt des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte umbenannt. Eine Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Reichsamt für Vorgeschichte

beförderte den Ausbau zwischenzeitlich zu einer führenden Lehrmittelproduktion im Bereich Vor- und Frühgeschichte. Mit dem Bestand wurde der Bedarf an Lehrmitteln für Schulen und Museen gedeckt, die nun alle unter den Vorzeichen der nationalsozialistischen Geschichtsvermittlung standen. Die Präsentation vorgeschichtlicher Kultur in Deutschland erfuhr unter dem Gedanken der „Verlebendigung der Vorzeit“ eine tiefgreifende Germanisierung. Die Politisierung wissenschaftlicher Inhalte ermöglichte den Aufbau der Propagandaexposition „Lebendige Vorzeit“, die in vielen großen Städten Deutschlands gezeigt wurde, die Gründung von Freilichtmuseen, den Aufbau von Museen, aber auch die fortfolgende Präparation von Bodenfunden durch Restauratoren und Modellbauer. 1938 wurde die Modellwerkstatt nach Unteruhldingen an den Bodensee verlegt. Ein Brand in den Werkstätten 1940 zwang zur Verlagerung in provisorische Räumlichkeiten.

ten vor Ort. Ein Verzeichnis aus dem Jahre 1942 notiert 478 Einzelpositionen, daneben Schulungsreihen und auf Wunsch auch komplette Freilichtmuseen, die als „Erstrekonstruktionen“ vom Besteller in Auftrag gegeben werden konnten. Die Modellwerkstatt produzierte bis 1944 weiter und stellte ihre Arbeit mit dem Tod von Christian Murr nach dem Krieg am 28. April 1946 ein. Nur in modernen Produktionsverfahren und experimentellen Versuchen wurden weiter Modelle hergestellt, doch nahm diese Tätigkeit mit den Jahren stetig ab und diente zuletzt nur noch der Ausstattung der bestehenden Freilichtanlage in Unteruhldingen. Eine Ausnahme bildeten die Aktivitäten in Zusammenhang mit dem Museum Oerlinghausen und dessen Trägerverein für germanische Vorgeschichte, mit dem ab 1960 wieder eine enge Zusammenarbeit im Bereich der Museumsausstattungen gepflegt wurde. Im Verbund mit dem Verein für Urgeschichte in Schörrfling am Attersee war gleichfalls ab 1960 die Errichtung eines Freilichtmuseums der Steinzeit mit logistischer Hilfe der Unteruhldinger in Österreich projektiert, das aber nicht zustande kam. Von 1949 bis 1989 statteten wechselnde Zulieferer das Freilichtmuseum mit Bronze geräten, Keramik, Knochen- und Hornwerkzeugen aus. Mitarbeiter der technischen Abteilung des Pfahlbaumuseums übernahmen die Werkstatt und waren seither für das Präparieren, Reparieren und Rekonstruieren der Fundnachbildungen zuständig. Ab dem Jahre 1990 erfolgte neben der hauseigenen Herstellung von Repliken verstärkt die Einbindung von Experimentalarchäologen und Archäotechnikern, die Auftragsarbeiten in den Bereichen Steinproduktion, Töpferei, Holzwerkzeuge, textile Produkte, Metall oder Architektur als Auftragsarbeiten übernahmen.

Von 1990 bis 1997 wuchs der Bestand an Nachbildungen um 847 Positionen, zwischen 1997 und 2007 um 1099 Objekte. Gegenwärtig sind 2436 Kleinmodelle, im wesentlichen Fundnachbildungen, verzeich-

net, wobei der historische Bestand vor 1945 einschließlich der Nachbildungen für die Ausstellungen „Lebendige Vorzeit“ (1936–1941) als museologischer Studienbestand magaziniert ist. Heute wird die Modellwerkstatt von der technischen Abteilung des Freilichtmuseums mit Werkstätten, dem wissenschaftlich-technischen Personal und den Archäologen des Forschungsinstitutes betreut. Dieser für ein archäologisches Freilichtmuseum unverzichtbare Arbeitsbereich, der die Instandhaltung der Freilichtanlage sowie die Entwicklung von Ausstellungen, „hands-on“-Bereichen und die Weiterentwicklung und die Materialversorgung pädagogischer Projekte im technischen Bereich umfaßt, wird vornehmlich von Oktober bis März in der besucherschwachen Zeit ausgeübt. Für das jüngste Projekt im Rahmen der ARD/SWR Fernsehdokumentation „Steinzeit – Das Experiment“, das den Zeitraum von 2005 bis 2007 in Anspruch nahm, fertigten die Modellwerkstatt, aber auch andere Zulieferer 1430 Repliken sowie ein komplettes Dorf, das jetzt – mit sämtlichen Einrichtungsgegenständen versehen – auf dem Gelände des Freilichtmuseums in Unteruhldingen besichtigt werden kann⁷.

Das Foto- und Medienarchiv

Die bescheidenen Anfänge des Medienarchivs des Pfahlbaumuseums liegen in der fotografischen Sammlung des Pfahlbauvereins, der zunächst ab 1922 Aufnahmen vom Aufbau der ersten Häuser, Museumseröffnungen und anderer besonderer Anlässe archivierte. Meist handelte es sich dabei um kleinere Auftragsarbeiten für regionale Fotografen. Dokumentationen des Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes Tübingen, der Modellwerkstatt Tübingen, später der Modellwerkstatt des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte sowie von Postkartenfotografen verschiedener größerer Verlage aus München, Stuttgart oder Tübingen stockten das Archiv auf. Nach 1945



Abb. 6. Konvolut von Glasplattennegativen, Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.

kamen aus den wissenschaftlichen Bearbeitungen Hans Reinerths zahlreiche Ausgrabungsdokumentationen, Aufnahmen von Ausstellungen oder Publikationen aus der Zeit vor und während des Zweiten Weltkrieges aus Europa und Deutschland hinzu. Durch die Tätigkeiten des Vereins, aber auch durch die wissenschaftlichen Tätigkeiten des Forschungsinstitutes wuchs dieser Sammlungsbestand rasch. Ab 1954 erfolgte im hauseigenen Fotolabor unter wechselnden Fotografen die Aufnahme der umfangreichen Ausgrabungs- und Fundbestände für Publikationen und Vorträge. Seit 1990 wird das Archiv nach Fotografen und wissenschaftlich relevanten Dokumentationsseinheiten geordnet und erfasst. Auch die Sicherung und Konservierung alter Medien wie der empfindlichen Glasplatten (Abb. 6) und die Digitalisierung von Negativen, Abzügen, Diapositiven ist im Gange. Sammlungszukäufe historischer Fotografien, fotografische Nachlässe oder Schenkungen ergänzen den Sammlungsbestand des Foto- und Medienarchivs. Größere Bestände forschungs- und regionalgeschichtlich relevanter Fotografen besitzt das Museum von folgenden Fotografen:

- Josef Udry, Unteruhldingen, Karlsruhe, Regionalgeschichte, ca. 1927–1975.
- Heinz Dürr, Tübingen, Berlin, Uhdlingen, Archäologie, Zeitgeschichte, ca. 1916–1957.
- Hans Reinerth, Tübingen, Berlin, Uhdlingen, Archäologie, Zeitgeschichte, Regionalgeschichte ca. 1918–1986.
- Alfons Engelmann, Überlingen, Unteruhldingen, 1959–1973.

Entsprechend dem technischen Stand innerhalb der Fotografie der letzten 100 Jahre liegen im Archiv unterschiedliche Bildträger vor.

Insgesamt beträgt der Bestand an:

- Glasplatten (Negative): ca. 24000
- Dias (Großformat): ca. 4800
- Dias (Kleinbild): ca. 37000
- Negative und Abzüge: ca. 40 Regalmeter in Ordnern und Fotoschachteln
- Videos und Filme: 303
- Tonkassetten/Tonbänder: 37
- CDs und DVDs: ca. 900

Eine umfangreiche Postkartensammlung, Lichtbilderserien für die Schule, den Verkauf im Museumsshop und ein Archiv historischer Fotogeräte und Laboreinrichtungen ergänzen den Sammlungsbestand.

Unveröffentlichte Manuskripte

Im Bestand des Archivs befinden sich als Ergebnis wissenschaftlicher Arbeiten etwa 170 unpublizierte Manuskripte aus dem Zeitraum zwischen 1925–1986. Diese Forschungen und Studien verschiedener Autoren, die für Zeitschriften und Monographien aus dem Bereich der Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften bestimmt waren, werden im Forschungsinstitut gegenwärtig neu verzeichnet. Darunter befinden sich auch zahlreiche Artikel, Buchbesprechungen und Korrekturabzüge zu nicht mehr erschienenen Veröffentlichungen, die etwa für die Zeitschrift *Mannus* (1942–

- Adolf Hory, Heiligenberg, Salem, Markdorf, Regionalgeschichte, ca. 1900–1930.

Plafbaumuseum
Unteruhldingen

75.9.43

Ma

Mannus, Zeitschrift für Deutsche Vorgeschichte

Art. Stampfuß

Das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte der Ukraine in Kiew

Durch Erlass des Reichskommissars für die Ukraine wurde am 21. November 1942 zur Sicherstellung, Erhaltung und Untersuchung aller vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Bodenaltertümer und zur Durchführung nationalpolitisch wichtiger Forschungsaufgaben ein „Landesinstitut für Vor- und Frühgeschichte“ mit dem vorläufigen Dienstsitz in Kiew errichtet.

Diesem Landesinstitut ist ein „Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte der Ukraine“ mit den wertvollen Beständen der ukrainischen Bodenaltertümergebietes angegliedert. Das Museum untersteht gleichzeitig dem Leiter des Landesinstitutes. Das Landesmuseum ist nicht nur durch Übernahme einer vorhandenen vor- und frühgeschichtlichen Zentralsammlung in die deutsche Verwaltung entstanden, sondern durch die Vereinigung aller in den verschiedensten Sammlungen und Magazinen verstreuten Bestände in einem Gebäude unter einheitlicher Verwaltung. Durch diese im Frühjahr 1942 begonnene Aufbauarbeit ist erstmalig die Zusammenfassung aller vor- und frühgeschichtlichen Funde erreicht worden und damit der Weg bereitet für die Auswertung und Bearbeitung eines großen, der europäischen Forschung fast unbekanntes Materials.

Der Neuaufbau hat damit eine Zeit der größten Zersplitterung beendet, die sich in der Vergangenheit für die Forschung verhängnisvoll ausgewirkt hat. Trotz mannigfacher Ansätze zu einer organischen Zusammenfassung ist diesen bei der Mentalität des Ostens nie ein Erfolg beschieden gewesen, so daß es erst der Anstöße der heutigen Zeit im Rahmen der europäischen Neuordnung bedurfte, um zum Ziele zu gelangen.

Hinter uns liegt eine Entwicklung individualistischer Zerstückelung in Einzelaufgaben, unsere kommende Aufgabe wird in der Sichtung und Zusammenfassung der Urkunden zu einem geschlossenen Geschichtsbilde bestehen.

Da wir heute einen abgeschlossenen Zeitraum in der Geschichte des Kiewer Landesmuseums überblicken können, soll den Mitteilungen über das neue Museum ein kurzer historischer Abriss vorausgeschickt werden. Damit wird gleichzeitig eine Übersicht über die Geschichte der Forschung und die wichtigsten Fundbestände geboten.

Wie überall, so ist auch in Kiew das Interesse für die „archäologische“ Forschung und der Anfall der Funde bei den hierbei durchgeführten Ausgrabungen die Anregungen zur Schaffung von Sammlungen gegeben. Zunächst der rein privaten Initiative von Liebhabern und Sammlern überlassen, übernehmen nach und nach öffentliche Vereinigungen die Führung, wodurch es gelingt, Körperschaften unterstellte Sammlungen ins Leben zu rufen. Diese allein haben Bestand, während das durch Privatsammlungen zusammengebrachte Gut oft verloren geht.

Schon im 17. Jahrhundert hören wir von Ausgrabungen und Wiederherstellungsarbeiten, die der kunstverständige Metropolit Peter Mogila durchführen ließ. Diese Arbeiten beschränkten sich aber fast ausschließlich auf die bedeutendsten frühchristlichen Denkmäler der Stadt Kiew, die Detschatschna-Kirche, die Sophienthedrale, die Kirche Spas-na-Bereftowe, das Widubestyskloster u. a.

1

LIPPERT & Co.
Niedermühlweg 10
10. SEP. 1943

Abb. 7. Titelblatt Manuskript Rudolf Stampfuß über das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte der Ukraine in Kiew für Mannus 1943, unpubliziert.

Zur Verbreitung der nordischen Kultur der Steinzeit in der Ukraine.

Von Walther Matthes, Hamburg.

Im März des Jahres 1943 ging ich im Auftrage des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg für die besetzten Gebiete auf Veranlassung des Beauftragten für die Vorgeschichte der besetzten Ostgebiete, Hans Reinerth, nach Kiew, um dort für mehrere Wochen im Landesinstitut für Vor- und Frühgeschichte tätig zu sein. Ich denke gern und dankbar an diese Zeit zurück, die eine einmalige Gelegenheit für die wissenschaftliche Arbeit mit sich brachte. Bestand doch damals eine Möglichkeit, den vorgeschichtlichen Fundstoff der Ukraine im übersichtlichen Zusammenhang kennenzulernen, wie sie früher nicht gegeben war und auch zur Zeit nicht mehr vorhanden ist.

Als die Stadt im Herbst 1941 durch die deutschen Truppen besetzt war, trat in der dortigen Arbeit der Vorgeschichtsforschung ein erheblicher Fortschritt ein. Er kam dadurch zustande, daß auf Veranlassung von Rudolf Stampfuß und Werner Hülle, die im Rahmen des Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg das vor- und frühgeschichtliche Museumsgut betreuten, die an verschiedenen Stellen der Stadt befindlichen, einschlägigen Sammlungen in einem Gebäude und unter einer Verwaltung zusammengelegt wurden. So überführte man im Winter 1941/42 die auf der Lawra untergebrachten und dort stark gefährdeten vor- und frühgeschichtlichen Bestände des historischen Museums aus der Enge der dortigen Räume in die großen und schönen Säle des früheren Leninmuseums, wo sie mit anderen Sammlungen wie der der Akademie der Wissenschaften und des Anthropologischen Kabinetts vereinigt und in übersichtlicher Ordnung aufgestellt wurden. Durch diesen Umzug kam eine Unmasse von verpackten und gestapelten Beständen ans Tageslicht und wurde in der klar geordneten Schausammlung sowie den Räumen der Studiensammlung in zugänglicher Form untergebracht. Diese von Paul Grimm unter z. T. recht schwierigen Umständen durchgeführte Arbeit führte zu dem Ergebnis, daß ein zentrales Museum für die Ukraine entstand, das zwar nicht bis in alle Einzelheiten und Feinheiten durchgearbeitet werden konnte, das jedoch in der Art seiner Aufstellung und der wissenschaftlichen Ordnung den neuzeitlichen Ansprüchen der Wissenschaft entsprach und durch die Hülle seiner Bestände, ihre Vielseitigkeit und die systematische Aufstellung bei jedem Besucher einen unvergesslichen Eindruck hinterließ.

Im Herbst 1942 hatte ich schon einmal Gelegenheit gehabt, bei einem kurzen Aufenthalt in Kiew die Sammlungen unter Führung von Paul Grimm kennenzulernen. Im März 1943 führte mich der Weg nun für mehrere Wochen wieder dorthin, und ich danke es Rudolf Stampfuß, der nach der Rückkehr von Paul Grimm zur Wehrmacht die Leitung des Instituts unmittelbar in die Hand genommen hatte, daß mir durch seine weitgehende Unterstützung die reichen Sammlungen für die Auswertung voll zur Verfügung standen, sowie den einheimischen Fachgenossen, und an ihrer Spitze Peter Kurinny, daß sie mir bei der Aufarbeitung der Funde und besonders bei der zeitraubenden Bestimmung der Fundorte unermüdlich behilflich waren. Gern und dankbar gedenke ich ferner der erfolgreichen Mitarbeit von Wilhelm Brüchmann

I



Mannus, Zeitschrift für Deutsche Vorgeschichte
Hr. Matthes

Abb. 8. Titelblatt Manuskript Walter Matthes, Zur Verbreitung der nordischen Kultur der Steinzeit in der Ukraine, für Mannus, Ausgabe 1944, unpubliziert.

1945) (Abb. 7–8), eine „Märkische Vorgesichte“ oder aber für eine gegen Kriegsende geplante „Handwerkerreihe“ vorgeesehen waren.

Aus Gründen der wissenschaftlichen Isolation des Archäologen Hans Reinert⁸ in der Zeit nach 1945 konnten viele seiner Ausgrabungen und Unternehmungen bis zu seinem Tod 1990 nicht mehr zur Veröffentlichung gebracht werden. Dies betraf Auswertungen von Ausgrabungen im Federseemoor (D), im Wauwiler Moos (CH), am Dümmer (D), in Friesack (D), am Odilienberg (F), in Velestino (GR), im Teutoburger Wald (D) einschließlich der naturwissenschaftlichen Begleituntersuchungen der Nachbardisziplinen Botanik, Zoologie, Sedimentologie, Dendrochronologie und Anthropologie. Sie gelangten als Konvolut privater und universitärer Arbeitsvorhaben durch kriegsbedingte Aus- und Umlagerungen nach Unteruhldingen an den Bodensee. Die Auswertungsarbeiten konnten zum Teil zwischen 1950 und 1986 durch Hans Reinert fortgesetzt, aber nicht abgeschlossen werden. Ausgrabungsdokumentationen und Vorberichte mit dem Regionalbezug Bodensee – Oberschwaben – Allgäu – Nordostschweiz sind zum Teil in der Zeitschrift „Vorzeit am Bodensee“ zwischen 1952 und 1987 veröffentlicht worden. Ein Teil des übrigen historisch und kulturell bedeutsamen Sammlungsbestandes konnte nach der Neuordnung des Institutes nach 1990 und nach der Klärung der rechtlichen Situation durch Bearbeitungen in Dissertationen und Magisterarbeiten an verschiedenen Universitäten oder in eigenständigen Publikationen im Rahmen von Kongressen oder Ausstellungspublikationen aufgearbeitet und somit der Forschung zugänglich gemacht werden. Gegenwärtig sind Studien zum „Mesolithikum Allgäu“, zu den Ausgrabungen im neolithischen Dorf „Egolzwil 2“, Wauwiler Moos (Schweiz), den jungneolithischen „Dickbännlispitzen“ der Hornstaader Gruppe

und der spätbronzezeitlichen „Wasserburg-Buchau“ im Federseemoor in Arbeit.

Publikationen

Ein vollständiges Register der Vereinszeitschrift „Plattform“ (1992 ff.) und ihres Vorgängers „Vorzeit“ (1952–1988) findet sich im Internet unter www.pfahlbauten.de. Diese Zeitschrift des Vereins enthält wissenschaftliche Beiträge, die aktuellen Tätigkeiten sowie die Vereins- und Museumsnachrichten und veranschaulicht die Reichweite einer interdisziplinär und länderübergreifend aufgestellten Vereins- und Museumszeitschrift, ausgehend von einem Schwerpunkt im Bereich der Feuchtbodenarchäologie und weiterführend mit Darstellungen aus dem Bereich der Prähistorie und Arbeiten aus dem Feld der Museologie. Eine Publikationsliste mit Arbeiten aus dem Bereich des Forschungsinstituts sowie die aus den Archivbeständen des Museums hervorgegangenen Publikationen wird fortlaufend unter www.pfahlbauten.de/forschungsinstitut/index.html abgelegt.

Damit ist eine Nachvollziehbarkeit des Aufarbeitungsstandes des Unteruhldinger Archivs und der laufenden archäologischen und museologischen Forschungsarbeiten gewährleistet.

Anmerkungen

- ¹ Satzung des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V., Fassung September 1993, §1. Eine Zusammenfassung von Geschichte und Ausstellungskonzepten findet sich in: G. Schöbel, Geschichte der Ausstellungskonzepte im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen am Bodensee. In: Ph. U. Della Casa/M. Trachsel (Hrsg.), WES 04 – Wetland Economics and Societies. Proceedings of the international conference in Zurich. 10–13 March 2004. *Collectio Archeologica* (Zürich 2005) 283 f.
- ² Prof. Dr. R. R. Schmidt, Assistenten Dr. Hans Reinert und Dr. Georg Kraft. Schöbel 2001, 5f.; 52 f. – A. Leube, 100 Jahre Prähistorie an der Friedrich-Wilhelms-Universität und der späteren Humboldt-Universität zu Berlin. Eth-

- nograph.-Arch. Zeitschr. 46, 2005, 397 f. – H. Reinerth, Das neue Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte am Bodensee. Vorzeit am Bodensee 1955, 1 f.
- ³ G. Schöbel, Pfahlbaumuseum Unteruhldingen. Museumsgeschichte. Teil 1: 1922–1949 (Überlingen 2001) 91.
- ⁴ Reinerth (Anm. 2) 1f.
- ⁵ H. Reinerth, Die Unterwasserforschung im Dienste der Vor- und Frühgeschichte. Vorzeit am Bodensee 1955 (1955) 8f.
- ⁶ Der aktuelle Stand wird fortlaufend im Internet unter www.pfahlbauten.de dargestellt.
- ⁷ K. Banghard/G. Schöbel, Rückgabe ukrainischer Bücher. Die hohe Kunst des Loslassens. Arch. Nachr.bl. 1, 1996, 225–227.
- ⁸ G. Schöbel, Aus dem Steinzeittagebuch ... Steinzeit das Experiment. Ausstellung zur Fernsehdokumentation. Leben wie vor 5000 Jahren in den Pfahlbauten (Markdorf 2007).

Weitere Literatur

- M. Herdick, Marketing für Universtitätsinstitute der Vor- und Frühgeschichte – ein Essay. Arch. Nachr.bl. 6, 3, 2001, 308–310

- G. Schöbel, Von Unteruhldingen bis Groß Raden. Konzepte zur Rekonstruktion frühgeschichtlicher Denkmäler im 20. Jahrhundert. In: Regierungspräsidium Stuttgart/Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.), Das Denkmal als Fragment – das Fragment als Denkmal. Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VAL) und der Landesarchäologen (VLA) vom 10.–13. Juni 2008 in Esslingen am Neckar. Arbeitsheft 21 (Stuttgart 2008) 93–118.

Abbildungsnachweis:

- Umschlagbild: Aufnahme EADS, Uwe Minne, Pfahlbaumuseum; Abb. 1–2: Frank Müller, Pfahlbaumuseum (2006); Abb. 3–4, 7–8: Gunter Schöbel, Pfahlbaumuseum (2007); Abb. 5: Heinz Dürr, Pfahlbaumuseum; Abb. 7: Dominik Stroner, Pfahlbaumuseum (1996);

*Dr. Gunter Schöbel, Pfahlbaumuseum, Freilichtmuseum und Forschungsinstitut, Strandpromenade 6, 88690 Uhldingen-Mühlhofen.
mail@pfahlbauten.de*